

SERIE

Irene Nehen in ihrer Buchhandlung · Foto: Privat

Plauderei mit Irene Nehen

Buchhandlung Melchers

Von Guenter G. Rodewald

Landpartie zur Doyenne des Bremer Buchhandels

Schon seit langem stand mein Besuch bei der dienstältesten Bremer Buchhändlerin Irene Nehen in ihrem 1764 erbauten Bauernhaus in Bremens Nähe auf dem Plan. Nun hatte es endlich gepasst.

Dazu meinte es das erste frühlingswarme Wetter gut mit mir, so dass ich mich mit frisch geweckter Ausflugslust an einem Sonntag auf mein E-Dreirad schwang und über die gut ausgebauten Radwege ins Lange Moor südlich von Wörpswede auf den Weg machte. Meine Gastgeberin stand schon in der Tür ihres Hauses, und nach herzlicher Begrüßung setzten wir uns an den einladenden Tisch in der riesengroßen Bauerndiele, auf dem eine von der Hausherrin selbstgebackene Torte lockte.

Irene Nehen und ich, das sei hier vorgeschoben, wissen voneinander und kennen uns vom Namen schon viele Jahrzehnte lang. Aber persönlich haben wir uns erst vor ein paar wenigen Jahren kennengelernt. Das gegenseitige Wissen um die andere, bzw. den anderen erklärt sich um buchhändlerische Ecken, denn sie war viele Jahre mit dem charismatischen Bremer Buchhändler *Heinz-Jürgen Nehen* (1937 – 2019) verheiratet. Ich wiederum bin der jüngste Sohn des Bremer Buchhändlers *Wilhelm Rodewald* (1912–1978). Mein Vater hatte zu seinem knapp 15 Jahre jüngeren Kollegen Nehen, seit dieser aus Mönchengladbach nach Bremen gekommen war, um die *Buchhandlung Storm* zu übernehmen, immer ein sehr kollegiales, fast freundschaftliches Verhältnis, eine gegenseitige berufliche Hochachtung kennzeichnete ihre Beziehung. ►



Buchhandlung Melchers an der Schwachhauser Heerstraße, Foto: Konstantin Zigmann

Es zeichnete diesen Berufsstand schon immer aus, dass man untereinander einen in der Regel kooperativen, fast solidarischen Umgang pflegt. Das gelte auch heute noch so, wie Irene Nehen im Laufe unseres Gesprächs mit deutlicher Vehemenz unterstreicht: „Gerade heute ist dieser Gemeinschaftsgeist so wichtig wie wohl noch nie, in Zeiten, in denen der inhabergeführte Buchhandel in so massivem Konkurrenzkampf zu den großen Buchhandelsketten und dem Internet steht und wir um jeden Leser, jede Leserin kämpfen müssen“.

Wie wird man eine Buchhändlerin?

Geboren in Schleswig-Holstein, zog Irenes Familie – ihr Mädchenname ist Martin – bald nach ihrer Geburt nach Barnstorf in Niedersachsen. Dort lag einer der Standorte des Erdgas- und Erdölproduzenten *Wintershall*, wo ihr Vater als Industriegeologe arbeitete. Nach dem Besuch der dörflichen Grundschule wechselte Irene ins Gymnasium in Diepholz. „Abitur habe ich dann nicht gemacht, ich war einfach zu faul und hatte am Ende auch keine Lust mehr und andere Interessen“, gesteht sie freimütig.

„Ausgesucht hat mein Vater für mich meinen Beruf, dem Argument folgend, ich lese doch so gerne und so

viel; so war sein in eine Frage gekleideter schlüssiger Vorschlag: ‚*Warum wirst Du nicht Buchhändlerin?*‘. In der Tat war ich, wie es so heißt, eine echte ‚*Leseratte*‘. Überhaupt war unser Haus voller Bücher, mein Vater schrieb auch viel, hauptsächlich Sachbücher, die viel mit seinem Beruf zu tun hatten, und ungezählte Einzelveröffentlichungen in wissenschaftlichen Zeitschriften füllen seine ausgedehnte Bibliografie. Meine Mutter las auch kreuz und quer, einfach alles, meine drei jüngeren Brüder spielten lieber. Ich erinnere mich gut an ein Weihnachten, da habe ich mir den Spaß erlaubt und alle Bücher gezählt, die wir zu diesem Anlass verschenkt, oder geschenkt bekommen hatten, es waren über 120!“

„Da mein Vater häufig nach Hannover auf Dienstreise gehen musste, versorgte er sich und uns auch von dort mit Büchern. Er war Stammkunde in der historischen Buchhandlung Sachse & Heinzelmann und fragte den damaligen Besitzer Robert Jockusch um Rat wegen einer Lehrstelle für seine Tochter. Er empfahl ihm die Buchhandlung Franz Leuwer in Bremen. So spülte es mich als junges Ding in diese schöne Stadt und in meine Sturm- und Drangzeit“, erinnert Irene sich und lächelt.



Mitten im Irgendwo des Teufelsmoors lebt und liest Irene Nehen, Foto: Guenter G. Rodewald

Nach Abschluss der Lehre ging sie für eine kurze Zeit nach Mainz, dort arbeitete sie in der *Gutenbergbuchhandlung*, schaute sich noch in Freiburg um, weil sie sich zur Nähe der Schweiz hingezogen fühlte. Am Ende kehrte sie aber in den kühlen Norden zurück und schloss sich erneut der Leuwer-Belegschaft an. Doch sie wollte sich weiter verändern, kam so in die *Buchhandlung G.A.v. Halem* in der Böttcherstraße und baute dort den *Huckebein Kinderbuchladen* auf, damit den ersten Buchladen Bremens für junge Leser und Leserinnen. „Kinderbücher, ja, die haben mir immer sehr, sehr am Herzen gelegen“, schiebt Irene überzeugend ein.

Raus auf's Land!

Ein solcher Ortswechsel kann tatsächlich bisweilen sehr unverhofft geschehen. Die Geschichte muss einfach erzählt werden, denn sie könnte gut den Stoff für einen Roman oder Film abgeben. Wie schon eingangs erwähnt, gab es in Bremen den Buchhändler Jürgen Nehen. Als es ihn in die Hansestadt verschlug, hatte er zunächst die *Buchhandlung Storm – Bücher in drei Etagen* in der Obernstraße 18 als neuer Betreiber übernommen, später kamen dann ein Antiquariat in der Hankenstraße, verschiedene Läden in der Langenstraße und die *Buchhandlung Otto Melchers* in der Sögestraße 60 dazu, die ab 1997 dann unter diesem ►



Überreichung des Bremer Buchhandlungspreises 2024 an Irene Nehen durch den Bremer Bürgermeister und Kultursenator Dr. Andreas Boven-schulte, Kaminsaal Rathaus Bremen, Foto: Marvin Dreblow

Namen an der heutigen Adresse zu finden ist, mitten im Zentrum von Schwachhausen, als Inhaberin Irene Nehen, zwischen der ‚Gondel‘ und dem REWE-Markt an der Schwachhauser Heerstraße 207.

Durch die Nähe der Stormschen Buchhandlung und Irenes Arbeitsplatz kannte man sich. Bei einem geschäftlichen Zusammentreffen fragte Jürgen Nehen Irene, ob sie Autofahren könne. Sie bejahte. Seine nächste Frage „Können Sie denn auch Trecker fahren“, nein, etwas verblüfft war sie schon, aber antwortete, nein, das könne sie nicht. „Aber wieso fragen Sie?“ – Er: „Ich betreibe doch nebenbei einen Bauernhof, und am Wochenende muss ich das Heu einholen, da könnte ich sehr gut Hilfe gebrauchen, kommen Sie doch einfach raus zu mir, und wir werden sehen“. Und nur wenige Monate später zog sie im Hause Nehen im Teufelsmoor ein...

Fast vier Jahrzehnte verband die beiden ihr gemeinsames Leben. Vor gut fünf Jahren mussten die beiden sich trennen, am 28. November 2019 verstarb Jürgen Nehen nach langer, schwerer Krankheit.

Nicht nur das miteinander Leben und Schaffen auf dem Hof habe sie beide immer verkoppelt, sondern auch durch ihre Zusammenarbeit in den verschiedenen Buchhandlungen fühlten sie sich eng verbunden. „Wir haben uns immer bei beiden Aufgaben sehr gut verstanden und ergänzt. Wir vertrauten uns eigentlich

nahezu blind. Achteten daneben aber sehr bewusst auf unsere Unabhängigkeiten. Es war eine glückliche Ehe, war eine gut funktionierende und intakte Zusammenarbeit, bestes Teamwork.“

Und ohne ihn?

Ich traue mich nachzufragen, wie es denn sei, jetzt allein auf dem Hof zu leben. Sehr glaubhaft antwortet sie: „Bei aller Traurigkeit, die einen immer wieder einholt, immer vollkommen aus heiterem Himmel, du wirst das ja auch kennen, bin ich weiterhin eine glückliche Frau, genieße mein Leben hier in der weiten, sich immer wieder verändernden Landschaft, in der Nähe von guten fürsorglichen Nachbarn, und in der Stadt – frei nach der Wiener Kollegin *Petra Hartlieb* – in meiner ‚wundervollen Buchhandlung‘. Die Zusammenarbeit mit meinen sechs Kolleginnen und der Kontakt zu den vielen langjährigen Kunden und Kundinnen und vielen von deren Kindern, die nun selbst schon mit ihrem Nachwuchs in den Laden kommen. Das macht einfach glücklich.“

Aktiv auch auf anderen Ebenen

Die Probleme des heutigen Buchhandels kann sie umso deutlicher durchschauen, weil ihr die Probleme und Eigenarten dieses Gewerbes nicht nur aus der Perspektive der selbstständigen Buchhändlerin allein vertraut sind, sondern gerade auch durch ihre ehrenamtlichen Tätigkeiten, die sie in langen Jahren auf beruflicher Verbandsebene ausgeübt hat. So kennt

sie von Grund auf die spezielle gesamtpolitische und gesamtwirtschaftliche Situation dieser Einzelhandels-
sparte. Der von Frankfurt aus agierende und in diesem
Jahr sein 200-jähriges Jubiläum feiernde *Börsenver-
ein des Deutschen Buchhandels*, als Berufsverband
der Verleger und Buchhändler Deutschlands, damit
unter anderem auch der Veranstalter der *Frankfurter
Buchmesse*, würdigte sie für ihr langjähriges Enga-
gement auf nationaler und regionaler Ebene des Ver-
bandes mit der *Goldenen Nadel*, einer der höchsten
Auszeichnungen, die diese Vereinigung verleiht.

„Ich bin ganz offen, ich bin richtig ein bisschen stolz
auf diese Anerkennung“, gesteht Irene in ihrer einneh-
menden Bescheidenheit. Ich weiß, dass das auch die
einhellige Meinung unter den Bremer Buchhändlerin-
nen und Buchhändlern ist. Mit gleichem Engagement
war sie langjähriges Mitglied im Sprecherkreis der
IGUS (Interessengemeinschaft Unabhängiges Sorti-
ment) im Börsenverein.

Im vergangenen Jahr wurden sie und ihre *Buchhand-
lung Otto Melchers* im Rahmen des Bremer Buchhan-
delspreises 2024 mit einem Sonderpreis geehrt. Der
Jurybegründung braucht man nichts weiter hinzuzu-
fügen, denn sie preist Irene Nehen so:

Sonntagskind

sonntagskind.blog

*„Die Buchhandlung Otto Melchers mit der Inhaberin
Irene Nehen steht für eine jahrzehntelange Vernetzung
und unermüdlichen Einsatz für die Interessen des Bre-
mer sowie des überregionalen unabhängigen Buch-
handels. Die Jury begreift die Auszeichnung der Buch-
handlung Otto Melchers als Ehrung des gesamten Bre-
mer Buchhandels, der sich stets kollegial und für eine
Sichtbarkeit von Büchern im Stadtbild einsetzt.“*

Ein Leben ohne den Buchladen?

Vielleicht ist es eine unpassende Frage, aber ich stelle
sie dennoch. „Kannst Du Dir vorstellen, einmal ohne
Deinen Buchladen auszukommen? Und wenn ja, wie ►



Guenther G. Rodewald im Gespräch mit Irene Nehen, Foto: S. Lolk

sähe Dein Leben dann aus, hast Du Dir darüber einmal Gedanken gemacht?“

Geradezu mit voller Leidenschaft fängt sie an zu schwärmen: „Oh ja! Sehr gut kann ich mir das vorstellen. Allerdings erst dann, wenn ich eines Tages weiß und geklärt haben werde, dass meine geliebte Buchhandlung von guten, ebenso begeisterten Menschen weitergeführt werden wird. Das Zentrum Schwachhausens ohne eine gut sortierte Buchhandlung zu lassen, das brächte ich nicht übers Herz. Da haben in Bremen in der letzten Zeit schon zu viele Buchläden, und alle mit langer bis sehr langer Geschichte, ihre Türen geschlossen, sei es *Leuwer* am Wall, gleich daneben *Bettina Wassmann*, Bremens eigenwilligste Buchhändlerin und großartige Kollegin, *Storm* in der Langenstraße (die Buchhandlung meines geliebten Mannes!). Dass es auch anders geht, hat man im *Buchladen Ostertor* im Fehrfeld und in der *Albatros Buchhandlung* im Fedelhöfen bewiesen, auch diese schon mit fast 50-jähriger Historie, sie haben sich sehr bemüht, engagierte, junge Nachfolger zu finden. Und es ist ihnen bestens gelungen. Man muss einfach Geduld haben.“

„Du wirst dann aber doch viel freie Zeit haben, wie ich Dich kenne, weißt Du aber längst, wie Du sie füllen würdest, oder?“

„In der Tat schätzt Du mich richtig ein: erstens lesen! Du siehst ja hier in der großen Diele und im ganzen Haus, alles steht voller Bücher, und viele davon habe ich noch nie gelesen, andere möchte ich erneut lesen. Denn oft, das entdecke ich immer wieder, liest man so manches Buch im Alter so ganz anders als man es früher erlebt hat,“ schwärmt sie, wie sich nur eine durch und durch ihren Beruf liebende Person zu begeistern in der Lage ist.



Anni Leuwer, Künstler unbekannt. Es hing im Flur von Anni Leuwers letzter Wohnung vor ihrer Deportation in der Kurfürstenallee 9. (Quelle: A History of the World · BBC)

Geschichtsforschung

„Was ich auch fest im Sinn habe, ich würde gerne zusammen mit anderen der Geschichte des Bremer Buchhandels des ausgehenden 19. und des 20. Jahrhunderts auf den Grund gehen, den Jahren der Weimarer Republik, vor allem auch die Jahre der NS-Zeit erforschen und damit zusammenhängend, wie man mit dieser Vergangenheit in den Jahren danach umgegangen ist, oder es eben nicht getan hat. Immerhin weiß man ja von *Anni Leuwer*, die man ganz früh im Jahre 1933, durch ihren eigenen Geschäftsführer und Teilhaber *Carl Emil Spiegel* und dem *Norddeutschen Lloyd* aus ihrer Buchhandlung katapultiert hatte. Weil sie Jüdin war. Der gesamte Bremer Buchhandel muss davon gewusst haben und hat es geschehen lassen. Ein dunkles Kapitel unserer Innung in dieser Stadt. Im Juli 1942 wurde Anni Leuwer mit dem letzten Zug, der Bremen in jene Richtung verließ, ins Lager Theresienstadt deportiert, wo sie am 8. Februar 1943 mit 71 Jahren umkam. In meiner gesamten Zeit dort bei Leuwer hat nie jemand über diese Geschichte gesprochen.“

Und dann noch ein ‚Kundengespräch‘

Eine Frage reizt mich doch am Schluss unseres langen und entspannten Gesprächs Irene zu stellen.

„Wenn ich dieser Tage zu Dir in Euren Laden käme, nehmen wir an, durchaus als einer Deiner Stammkunden, was würdest Du mir als Lektüre empfehlen?“

„Da fiel mir sofort etwas ein: ich lese gerade den Roman der jungen Autorin Florentine Anders mit dem Titel ‚Die Allee‘; der wird dir gefallen, ich bin ganz sicher. Sie ist die Enkelin des DDR-Architekten Hermann Henselmann und erzählt eine überraschende Familiengeschichte und die weitgehend unbekannte Architekturgeschichte der DDR.“

„Und worauf ich sehr gespannt bin“, fügt sie an, „ist der neue Roman des Bremer Autors David Safier, der im Mai erscheint; ‚Die Liebe sucht ein Zimmer‘ erzählt eine Liebesgeschichte aus dem Warschauer Ghetto zwischen drei jungen Schauspielern. Gerade nach seinem ergreifenden Roman über die Geschichte seiner Eltern ‚Solange wir leben‘ bin ich sehr gespannt darauf. Übrigens, hast Du die Dramatisierung davon im Bremer Theater gesehen? Nein? Musst Du Dir unbedingt ansehen!“

Den Empfehlungen Irenes kann ich trauen! So habe ich mir sofort nach meinem Besuch bei Irene ein Ticket für Safier besorgt. ◀